

Freizeit

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 9. Dezember 1978

Nr. 242 (3 366)

Preis 2 Kopeken

Das Planjahr mit viel Fleiß und guten Taten abschließen!

Schrittmacher haben das Wort

Oskar KNECHT ist Brigadier einer komplexen Bauarbeiterbrigade in Dsheskasgan, Friedrich KNAUB — Brigadier einer Vortriebsbrigade in der Gorbatschow-Grube zu Karaganda. Die von ihnen geleiteten Kollektive erzielen im Laufe mehrerer Jahre erhebliche Leistungen. Beide Brigadiere haben das Dreijahresprogramm bereits zum ersten Jahrestag der neuen Verfassung der UdSSR absolviert. Die Hauptaufmerksamkeit gilt der Qualität. Und die Brigadiere erzählen heute, wie in ihren Brigaden darum gekämpft wird.

Schnell und solide bauen

Es wäre bestimmt einfacher, die Bauobjekte in Dsheskasgan aufzuführen, an denen unsere Brigade nicht gearbeitet hat, als umgekehrt. Wir haben ein Schweißsägegerät und Kläranlagen in der Kuperhütte errichtet, das Gebäude der medizinischen Fachschnitzerei und Mehrfamilienhäuser gebaut. Gegenwärtig baut unsere Brigade das Erzlager der Aufbereitungsfabrik aus.

Was hilft uns schnell und solide bauen? Die hohe Berufsmasterschaft meiner Kollegen habe ich bereits erwähnt. Die erfahrenen unterweisen die Jungarbeiter in kurzer Zeit haben die Lehrmeister Michail Pawljuk und Reinhold Müller den Neulingen unseres Kollektivs Genadi Guba und Viktor Miller bei der Meisterung eines Bauberufs geholfen. Die Jungen sind drauf und dran, die Veteranen in der Arbeit einzuholen. Zur hochproduktiven und effektiven Arbeit trägt auch der sozialistische Wettbewerb mit der Brigade Alexander Alkulow aus unserer Bauverwaltung bei. Der Punkt Qualität der errichteten Objekte steht in den Wettbewerbsbedingungen ganz oben. Heute gelingt es uns noch, unseren Wettbewerbsrivalen vorzuzukommen: Ihre Leistungen sind etwas niedriger als unsere. Morgen aber, wer weiß... Auf unserem Arbeitskalender steht 1979 das vierte Jahr des zehnten Planjahrfinfts. Weil wir alle verpflichtet sind, mit jedem Jahr effektiver und besser zu arbeiten, vergrößern sich entsprechend auch unsere Aufgaben. Doch unser Brigadekollektiv ist ihnen gewachsen.

Oskar KNECHT

Der Qualität — Hauptaufmerksamkeit

Jeder Tag bringt den Abschluss des dritten Planjahres näher. In den Arbeiterkollektiven wird bereits das Fazit des Geleisteten gezogen. Es werden neue Ziele anvisiert. Unsere Vortriebsbrigade arbeitet gut abgestimmt. Mit den Aufgaben für drei Jahre sind wir vorfristig fertig geworden.

Unser Kollektiv ist der Meinung, daß der Erfolg vorwiegend dank der Verbesserung der Arbeitsqualität möglich wurde. Am besten läßt sich das bei einem Vergleich sehen. Vor einigen Jahren mußten die Vortriebsarbeiter am Ende des Monats auf die Einschätzung der Arbeit warten. Solche Vorfälle kamen leider nicht selten vor und mancher einer gab sich damit auch zufrieden. Das zehnte Planjahrfinft mit seinen Aufgaben in der Verbesserung der Qualität der Arbeit

Friedrich KNAUB

Quartalaufgaben — vorfristig

Die Mechanistoren des Sowchos „Put Iljitscha“ Rayon Sowjetski, überholen die Landtechnik mit Überfertigung des Zeitplans. Sie haben sich verpflichtet, alle 89 Traktoren und 60 Kombines im 1. März in die Bereitschaftsliste zu stellen.

Unter den Reparaturarbeitern hat sich ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Plan-

Vitali LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Erfolge der Montearbeiter

Jeden Tag werden die Reihen derer, die das Programm der drei Planjahrfinft im Kondensatorenbauwerk von Ost Kamenerogor schon gemauert haben durch neue Arbeiter und ganze Kollektive aufgefüllt. Unlängst rapportierten die Schichten-Schweißarbeiter der Montagehallen von den Meistern Wladimir Splyun und Genadi Korolow geleitet werden, über die Erfüllung ihrer Dreijahresaufgaben.

Blaues Aufblitzen elektrischer Schweißspitze in speziellen Kabinen, ununterbrochener exakter Rhythmus, lange Reihen fertiger röhrenförmiger Kondensatoren, — so sieht es in der Abteilung aus. Hier wird an jedem Arbeitsplatz hartnäckig um die Reduzierung des Zeit- und Kraftaufwands bei jedem Arbeitsgang gekämpft. Die hohe Meisterschaft, das Vermögen, jedes Gramm Lötmetall und jede Minu-



„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

KOKTSCHEW. Im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des 10. Planjahrfinfts hat das Kollektiv der Kraftverkehrsverwaltung mit 40 Tagen Vorsprung das Dreijahresprogramm nach dem Umfang des Frachtmensatzes absolviert.

Es wurden 34 565 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert. Einen wichtigen Beitrag leisteten zum Erfolg die Kraftverkehrsbetriebe in Artykalyk, Keltowka, Peski, Koylin, Rusajewka und Talschik. Ober 600 Fahrer und 40 Brigaden rapportierten über die vorfristige Erfüllung der Dreijahresaufgabe. Ober 50 Wirtschafte und bereits mit dem Vierjahresprogramm fertig. Und die Fahrer der Schwerlastzüge Dshamschik Koshanajew und Wladimir Deslarkir aus der Autokolonne Nr. 2557 haben ihre persönlichen Fünfjahrpläne erfüllt. Vortreffliche Arbeit leisten auch die Fahrer Iwan Anistranets, Alexander Becker und Kairgeldy Ibyschew.

SEMIPALATINSK. Das Kollektiv des mechanischen Versuchsbetriebs für Industriemaschinen lieferte unter der Leitung des Projektleiters Kapazitzen die höchste Effektivität. Die Ergebnisse der wirtschaftlichen Tätigkeit des Betriebs in der vergangenen Zeit zeigen, daß diese Initiative sich bewährt hat. Über die Elfmontaufgabe hinaus wurden Industrienerzeugnisse für 42 000 Rubel geliefert. Der Produktionsumfang steigt unaufhaltsam dank der Erhöhung der Arbeitsproduktivität, die seit Jahresbeginn um 7 Prozent gewachsen ist.

AKTJUBINSK. Nennenswerte Erfolge zeigten im sozialistischen Wettbewerb die Bergleute aus Chromtau.

Diese Tage überschritten die Werktätigen des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Donskoi eine weitere Grenze auf dem Weg der vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des dritten Jahres des Planjahrfinfts. Am 18. November haben sie die Erfüllung des Jahresprogramms der Braumarbeiten kundgegeben.

Höchstleistungen weist das Kollektiv des Abschnitts „40 Jahre Kasachische SSR“ auf, das bereits Mitte des Jahres das Dreijahresprogramm bewältigt hatte. Mit ihren Leistungen lassen sich hier die Baggerführerbrigaden J. Schellhorn und N. Litwinow sehen, sowie die Bohrerbohrer L. Fjelo und P. Kolomejew und die BelAS-Fahrer B. Bolwinow und N. Schkurkin.

KARAGANDA. Rhythmisch arbeiten die Tierzüchter des Sowchos „Kusnezki“, die Monat für Monat erfolgreich mit dem Plan der Produktion und Lieferung von Milch an den Staat fertig werden. Ihre erhöhten sozialistische Verpflichtungen erfüllen.

Heute verläuft in den Farmen der Wirtschaft gut organisiert die Stallhaltung. Auch im Winter werden hohe Melkerträge erzielt. So wurden den Tierzüchtern der ersten Abteilung z. B. in der ersten Novemberhälfte 74 Tonnen hochwertiger Erzeugnisse an den Staat geliefert, was um 6 Tonnen den Plan überfüllt. Das größte Verdienst am Erfolg kommt den Tierzüchtern der ersten Abteilung zu, die bereits am 13. November über die Einlösung der Jahresverpflichtungen rapportierten. Ihre Maschinenmechaniker Emma Schreiner, Fieda Barulj und Lydia Kolesnikowa. Die Tierzüchter dieser Abteilung wollen als Jahresende an die Konsumenten etwa 100 Tonnen Milch über den Plan hinaus liefern.

Reparatur läuft in gutem Tempo

Die Getreidebauern des Kolchos „Put Oktjabrja“, wie übrigens auch der anderen Wirtschaften des Gebiets, sehen heute ihre Hauptaufgabe in der musterhaften Vorbereitung auf die Ernte 79. Einen wichtigen Platz nimmt unter den bevorstehenden Arbeiten die Überholung der Technik ein. Die Wirtschaft ist, was die Reparatur anbelangt, heute führend im Rayon Keltowka.

Die Instandsetzung der Mährescher wurde gleich nach dem Erntebescheid auf offenem Werkstattegelände begonnen. Die Kombiführer beschlossen, ihre Mährescher selbst selbst zu überholen. Es wurden zwei Reparaturgruppen gebildet. Die erste wird von Mechaniker Eomund Adam gele-

itet, der zweiten steht der Leiter der Reparaturwerkstatt Sigward Hübnerr vor. Im vierten Quartal sollen 12 Traktoren, 8 Mährescher, 12 Lastkraftwagen und eine große Zahl landwirtschaftlicher Anhängergehäte in die Bereitschaftsliste gestellt werden. Die fleißige Arbeit der Reparaturschlosser ermöglicht es, die Technik mit Zeitvorsprung instandzusetzen.

„Wir wollen das hohe Tempo bei den Überholungsarbeiten auch fernerhin beibehalten“, sagt der Chefingenieur des Kolchos Wladislaw Laschewitsch, „um unsere Aufgaben vor dem Termin zu erfüllen.“

Richard BRISCHKEWITSCH
Gebiet Koktischew

Neue Ziele anvisiert

Ein neues Jahr des 10. Planjahrfinfts, ein zahl angestrebter Arbeit, steht vor seinem Finish. Wenn man zurückblickt, wird man sich dessen bewußt, daß das Volk eine neue Seite rühmreicher Arbeit im Bereich der Wirtschaft eingeschrieben hat. Auch das Kollektiv unserer Herdbuchwirtschaft hat seinen bescheidenen Beitrag dazu geleistet. Die Getreidebauern zum Beispiel haben 20 Zentner Getreide je Hektar erhalten und vier Jahreserfassungspläne bewältigt. Auch die Werktätigen der Farmen haben erfreuliche Resultate. Am Vorabend des Jahrestags der Verfassung der UdSSR erfüllten sie den Plan der Fleischlieferung an den Staat. Mit einem Monat Vorlauf bewältigten sie auch den Plan der Milchlieferung. An die Annahmestellen werden nur Erzeugnisse höchster Qualität geliefert. Das freut mich doppelt, denn darin liegt auch ein Teil meiner Arbeit.

Jeden Morgen und Abend komme ich auf die Farm und bereue es nicht, daß ich mein Schicksal mit dieser schweren, aber auf dem Lande sehr notwendigen Arbeit verbunden habe. Man fragt mich manchmal:

„Sophie Karlowna, würden Sie wirklich auch dann auf die Farm kommen, wenn Sie alles von vorne beginnen könnten?“ Ich antworte: „Selbstverständlich!“ Unsere Arbeit ist jetzt viel leichter und interessanter. Die heutige Melkerin ist eine Operateurin für Maschinenmelken. Sie melkt 100 Kühe und sogar mehr, und erzielt dabei gute Leistungen. Dazu tragen die gute Maschinenbedienung auf der Farm, die planmäßige zootechnische und veterinäre Arbeit zur Erneuerung der Melkerherde, der Arbeitswettbewerb der Meister des Maschinenmelkens bei.

In der Gebietsleitung las ich, daß sich die führenden Melkerinnen aus dem Sowchos „Karagandinski“ unseres Gebiets verpflichtet haben, im Planjahrfinft je 1 000 Tonnen Milch von ihren Gruppen zu erhalten. Ich habe mir alles gut überlegt und beschlossen, im Planjahrfinft nicht weniger als 800-1 000 Tonnen Milch von meiner 73 Kühe großen Gruppe zu erhalten.

Nun habe ich drei Jahre Arbeit hinter mir. Auf meinem Personenkonto sind 580 Tonnen Milch. Ich



Serik Sametow

arbeitet im Kollektiv der Räderabteilung des Bahnbetriebswerks der Station Zelinograd, das um die Erhöhung der Effektivität und der Qualität an jedem Arbeitsplatz beharrlich kämpft. Der Schlosser der fürften Lohnstufe S. Sametow erhielt für hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Foto: Viktor KRIEGER

Niveau der Besten erreichen, damit es im Kollektiv keinen Zurückbleibenden gibt. Auf die Farm kommen hauptsächlich geschulte und fleißige Mädchen. Es hängt von uns ab, ob ihre Arbeit auf der Farm nur eine unbedeutende Zeile in ihrem Lebenslauf oder ihr Beruf fürs ganze Leben werden wird. Bei uns in der Wirtschaft ist dieses Problem gelöst. Jede angehende Melkerin wird von einem der 20 Lehrmeister betreut.

Unsere Herdbuchwirtschaft kann man mit Recht einen führenden Tierzuchtbetrieb nicht nur im Rayon, sondern auch im Gebiet nennen. Erreichnisse werden hier die Leistungen des fleißigen Breshnews verewicklicht, daß die Jungfräulein nur mit einem Gewicht von 400-450 Kilo zu schlachten sind auf 3 000 Kilo Milch zu bringen ist.

An der Schwelle steht das Jahr 1979. Das Kollektiv unserer Wirtschaft setzt neue Zielmarken für die Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse. Auch ich habe mir ein Ziel gesteckt — ich will 3 500 Kilo Milch je Kuh erhalten.

Sophie BOGER, Maschinenmelkerin in der Herdbuchwirtschaft Mamljutka, Gebiet Nordkasachstan



Berlin Sitzung beendet

Eine weitere Tagung des Komitees der Verteidigungsminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags hat vom 4. bis 7. Dezember 1978 in der DDR-Hauptstadt Berlin stattgefunden.

An der Tagung nahmen die Verteidigungsminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags sowie der Oberkommandierenden und der Chef des Stabes der vereinten Streitkräfte teil. Den Vorsitz führte der Minister für nationale Verteidigung der DDR, Armeegeneral Heinz Hoffmann.

Das Komitee erörterte einige Fragen des Stabes und der laufenden Tätigkeit der vereinten Streitkräfte und faßte entsprechende Beschlüsse. Die Tagung verlief in einer freundschaftlichen Atmosphäre, im Geiste des gegenseitigen Einverständnisses.

New York Krise in Iran dauert an

Die Oberkammer des Iranischen Parlaments hat in einer Sonder-sitzung die akute politische Krise im Lande erörtert. Wie Nachrichtenagenturen aus Teheran melden, unterstützen mehrere Senatoren die Repräsentanten gegen die Teilnahme der regierungsfeindlichen Demonstrationen einer scharfen Kritik. Senator Naini erklärte unter

Washington Grobe Angriffe

Die Entspannungsgegner der USA haben sich in den letzten Wochen wieder aktiviert. Sie versuchen den Abschluß des zweiten sowjetisch-amerikanischen Abkommens über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen zu hintertreiben.

Die neuere Offensive auf die Entspannungspolitik kündigte die „Koalition für den Frieden“ an der Position der „Stärke aus“ für sich nehmend dem „Ausschluß für sich selbst“ und anderen Vereinigungen der amerikanischen „Falken“ für die Wiederaufnahme des kalten Krieges einsetzten. Der Kovorsitzende dieser reaktionären Gruppe, General A. D. Graham, unternahm auf einer Pressekonferenz in Washington grobe Angriffe auf die Politik der Sozialisten und die Versuche zur Vermeidung von „Verletzungen“ bereits bestehender Vereinbarungen mit den USA durch die UdSSR.

Die Entspannungsgegner im USA-Kongress kommen ebenfalls nicht zur Ruhe. Davon sprechen die jüngsten Äußerungen solcher „Falken“ wie die Senatoren Jackson und Nunn, und der Artikel des Kongreßmanns Amory in der Zeitschrift „Strategie Review“. Diese Äußerungen verfolgen, wie viele Organe der USA-Presse zu geben, den Zweck, die Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen zum Entgleisen zu bringen.

Zugleich werden in den USA auch andere, nüchtere Stimmen laut, die davor warnen, daß die Fortsetzung oder Eskalation des Wettstreits und die Versuche zur Verteilung des SALT-Abkommens erste Gehehen für Frieden und Entspannung in sich bergen und den Lebensinteressen der USA-Bürger zuwiderlaufen. Einen Beweis dafür lieferte die in Washington abgehaltene Konferenz über die Abstimmung und die sowjetisch-amerikanischen SALT-Ver-

Verhandlungen fortgesetzt

In der Wiener Hofburg hat am Donnerstag eine weitere Plenarsitzung bei den Wiener Verhandlungen über eine gegenseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa stattgefunden, auf der der Leiter der niederländischen Delegation, Dr. Vos, sprach.

Wie der Pressesaatthe der CSSR-Delegation Journalisten gegenüber mitteilte, enthalten die Ausführungen des westlichen Vertreters nichts Neues. Der Westen vermerkt es, nach wie vor, eine konstruktive Antwort auf die wichtigen Vorschläge der sozialistischen Länder vom 8. Juni dieses Jahres zu geben.

Wie der tschechoslowakische Vertreter feststellte besteht das Hauptthema für ein Vorankommen bei den Wiener Verhandlungen darin, daß der Westen keinen politischen Willen und keine Bereitschaft zeigt, an die Reduzierung seiner Truppen und Rüstungen zu gehen. Er sagte: „Große Bedeutung für unsere Verhandlungen hat die in Moskau beschlossene Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags. Darin ist auch der Appell an die Teilnehmer der Wiener Verhandlungen enthalten.“

Dem Beispiel der Besten folgend

Nachdem die Außerordentliche VII. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR im vorigen Jahr die neue Verfassung verabschiedet hatte, machten wir darüber nach, wie wir auf dieses wichtige politische Dokument antworten können, durch das sich die Fürsorge für die Bürger des Sowjetlandes wie ein roter Faden zieht.

Wir erlangen unsere Möglichkeiten und beschließen, den sozialistischen Wettbewerb um eine verbesserte Erfassung menschlicher Erzeugnisse, um eine vorrätige Erfüllung der Auflagen für 1978 und des Programms dreier Planjahre zum 7. Oktober, dem Jahrestag der neuen Verfassung der UdSSR, zu entfalten. Wir merken Kontrollziffern vor. Das Vollzugskomitee des Gebietssowjets der Volksdeputierten billigt unsere Initiative. Wir richten daraufhin einen Aufruf an alle Deputierten und das Aktiv der örtlichen Sowjets des Gebiets.

Es ist jetzt an der Zeit, Rechenschaft abzugeben, wie wir das Vorgemerkte verwirklicht haben. Wenden wir uns einigen Zahlen zu. In neun Monaten des laufenden Jahres wurden in der Abteilung Nr. 4 des Zenters mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Merklich stieg die Leistung der Viehzüchter. Die Milchleistung pro Kuh erreichte 2 984 Kilogramm, was mehr als 2 000 Kilogramm Milch zu Kuhn erhaltet. Es wurde auch mehr Fleisch als im vorigen Jahr verkauft, dabei nicht auf Kosten der abgetriebenen Tiere, sondern auf Kosten der Gewichtszunahmen.

Diese Leistungen sind das Resultat einer umfangreichen Arbeit in der Abteilung Nr. 4 des Lenindores tragenden Sowchos „Tokuschinski“, der auf dem Territorium unserer Sowjets liegt, gibt es viele Schrittmacher der Produktion, deren Mitarbeiter Stobarbeit ein Vorbild für die anderen ist. Die Deputierte des Dorfsowjets Eva Braun und ihre Partnerin Sophie Fröhner erhielten in der Abteilung 2 984 Kilogramm Milch zu Kuhn. Die Meisterinnen des Maschinenmelkens Helene Mook, Lydia Talowkaja und andere haben diese Grenze ebenfalls erreicht.

Auch die anderen Melkerinnen richten sich nach den Initiativen des Wettbewerbs und suchen sie einzeln. Die führenden Arbeiterinnen folgen die Aktivistinnen des örtlichen Dorfsowjets Regina Beck, Maria Wagner, Emma Nelda, Erna Ott. Sie erzielten in der Abteilung 100—120 Tonnen Milch.

Ich habe von täglichen Gewichtszunahmen schon gesprochen. Sie betragen 600 Gramm pro Monat bei einem Kalb, verdienen auch unsere Kälberwärtinnen Lob. Führend ist hier die Deputierte des Rayonssowjets Olga Bondar. Sie brachte die Tageszunahme der Gewichtszunahme je Kalb auf 920

—950 Gramm. Weit bekannt sind auch die anderen Meister ihres Berufs. Vor allem sind das Rahiga, Kuznetsova, Galina Heberle, Jelena Pernizkaja.

Das Vollzugskomitee schenkt dem Wettbewerb der Farmarbeiter stets große Beachtung. In seinen Sitzungen und Tagungen behandelte es oft den Verlauf der Einlösung des Plans und der Verpflichtungen, die dabei erzielten Erfolge, es wurden Mängel und Reserven ermittelt. Die Deputierte Lydia Wirt schlug vor, die Fütterung der Tiere zu verbessern. Sie äußerte ihre kritischen Bemerkungen über das Maschinenmelken, daß es zuweilen keinen Strom gibt, die Apparate stülpen und das man sich auf mehrere Stunden hinauszieht.

Das sind die Ursachen dafür, daß die Leistung und die Qualität der Erzeugnisse sinken. In einer Tagung wurden an die Delegierten und Zooveterinäre erste Ansprüche erhoben wegen Unterlassungen bei der Arbeitsorganisation sowie wegen Fällen der Mißwirtschaft.

In diesen Tagen gilt alles Sinnen und Trachten der Deputierten und Aktive anderer Sowjets dem Hauptziel — dem organisierten Abschluß des Jahres und der erfolgreichen Durchführung der Viehzüchter. Die Tagung, die kürzlich stattfand, kam es zu einem ersten Gespräch darüber. Der Abteilungsleiter Lorenz Wirt sagte bei der Rechenschaftslegung, daß ein Futtervorrat für anderthalb Jahre geschaffen worden ist. Es wurden Maßnahmen getroffen, um ihn rationell zu verbrauchen. Das ganze Grob- und Saftfutter wird den Tieren nur zubereitet verabreicht. Die Berechnungen ergaben, daß die Abteilung bis Jahresende etwa 3 000 Zentner Milch und 200 Zentner Fleisch liefern wird.

Die Viehwirtschaft wird begonnen. Die Deputierten haben bereits jetzt mehr Sorgen. Ihre Mitglieder kämpfen dafür, daß der Verbrauch aller Futtermittel genau erfaßt und kontrolliert, daß die Qualität der Erzeugnisse verbessert wird. Auf allen Farmen sind die Ausbildung von Zooveterinären und ein Futtermittelweg organisiert, hier funktionieren Erfrischungsräume, Erholungsräume und Rote Ecken.

All das schafft gute Voraussetzungen für eine fruchtbringende Arbeit im nächsten Jahr und ist ein Beweis, daß die Initiativen im Planjahr fünf vorgemerkten Zielstellungen erreicht werden.

Valentine SCHMIEDHAUSLER, Sekretärin des Dorfsowjets der Volksdeputierten von Assanow Gebiet Nordkasachstan

VOM Morgen an stöberte es ein wenig. Am Hofzaun hatte es ziemlich Schnee angehäuft. Iwan Iwanowitsch ging mit Vergnügen durch den frischen weißen Flaum. Es knirschte kräftig unter seinen Stiefeln. Mit einem langen Blick überah er das Feld, das dicht an sein Gehöft herantrat. Es befand sich schon im Bann des beginnenden Winters. In endlosen weißen züngelnden Bändern bläute der Wind den Schnee über das Stoppelfeld. Es ist gut... Der liebe Winter hat mit einem Schneeeisenreihen begonnen, dachte er. Es hat nicht tüchtig geregnet, die Natur verspricht eine gute Ernte. Über dem Dorf hängen die grauen niedrigen Wolken, man glaubt, sie würden sich auf-tun und Schnee streuen, wenn man hineinsticht.

Iwan Iwanowitsch ging breit-schreitend, wie ein echter Seebär, den gewohnten Weg zur Arbeit. Die Einwohner von Ossakarowka nickten ihm freundlich zu.

Was steht ihm heute bevor? Er mußte unbedingt den Laden anrufen. Die Dorf-einwohner hatten ihn gebeten zu helfen. Sie konnten sich nirgends Farberne-sehgeräte anschaffen. Abends muß er in der Schule vorbeikommen — er hat den Pionieren versprochen, über Leningrad zu erzählen.

„Guten Morgen, Iwan Iwanowitsch!“

Iwanowitsch schaute sich um. Wolodja, natürlich ist er es, noch vor kurzem hatte der nahhafte Mechaniker ihm das Traktor- und Kombi-eisen beigebracht. Und heute ist er schon Wladimir Petrowitsch Newso-

row, der Parteisekretär des Sowchos. „Was ist denn, daß Sie, Wladimir Petrowitsch, so früh in unsere Abteilung angesaut kommen?“ (Wenn sie nicht allein waren, nannte Iwan Iwanowitsch seinen ehemaligen Schüler immer beim Vaternamen.)

„Ich bin mit einer Neuljotte gekommen, Iwan Iwanowitsch, ich habe frische Zeitungen mitgebracht.“

„Was gibt's denn dort?“ fragte der Mechaniker und faltete die Zeitung ungeduldig auseinander. „Neulotte? Von Leonid Iljitsch Belych?“

„Ja, Leonid Iljitsch erwähnt da auch Sie. Hier, lesen Sie mal.“

„Während der Feier zu Ehren des 20. Jahrestags der Neuland-erschließung sprach ich über einen wunderbaren Menschen — Iwan Iwanowitsch Iwanow. Er wurde in Leningrad geboren, verteidigte während des Krieges seine Heimatstadt, wurde schwer verwundet und hatte beide Beine verloren. Nach einer langwierigen Kur kam er nach Kasachstan und blieb auch hier. Er hat sich an dieses Land gewöhnt, ist ein vortrefflicher Mechaniker geworden, und zu seinen Kampfauszeichnungen kamen Auszeichnungen für seine Arbeit hinzu — zwei Leninorden und der goldene Heldenstern.“

Der ganze Saal klatschte dem Helden Beifall, auch ihr applau-

dierte ihm von der Tribüne. Dann ergriffen andere Redner das Wort, und einer von ihnen hatte, wie es mir schien, dieselbe Geschichte wiederholt. Er sprach ebenfalls über einen Kommunisten, einen Leningrader, Teilnehmer des Krieges, der seine Beine verloren hatte, auf das Neuland kam und einer der besten Traktoristen, Held der Sozialistischen Arbeit wurde. Er heißt Leonid Michailowitsch



I. I. Iwanow ist ein gerngesehener Gast in der örtlichen Mittelschule

lauf ist angefüllt von beispelloser Tapferkeit und Ausdauer. Ich erinnere mich an die Worte des Ersten Sekretärs des Rayonpartei-komitees Ossakarowka D. A. Tschernow:

„Iwan Iwanowitsch Iwanow ist ein Mensch von Charakter. Wir versuchten, ihm leichtere Arbeitsbedingungen im Sowchos zu schaffen, doch er ging nie darauf ein. Er tut alles so wie die anderen Mechanisatoren. Er arbeitet so lange, wie es nötig ist.“

Einmal besuchte ich ihn auf dem Feld und sah, daß er die Kombi-eisen steuerte. Ich fragte, warum er das tue. Es sei so leichter, antwortete er lächelnd. Es sei doch anstrengend, den ganzen Tag auf Prothesen zu stehen, meinte ich. Er aber ließ es sich nicht anmerken zeigte mit der Hand auf die schweren Wolken und sagte: „Entschuldigen Sie, Dmitri Antonowitsch, jetzt ist jede Minute teuer, es kann regnen.“

Iwanow denkt nicht nur an seine Arbeit. Seine menschliche Teilnahme ist vielen Sowchosarbeitern bekannt. Mit Hochachtung spricht von ihm der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos W. P. Newosorow. Und nicht nur deswegen. „Die Heimat, die Arbeit des Getreidebauern hoch einschätzte. Er ist Held der Sozialistischen Arbeit, Träger des Ordens „Roter Stern“, seine Landstücke haben ihm das hohe Vertrauen entgegengebracht und ihn zum Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Newosorow schätzte in seinem Lehrmeister vor allem die Bescheidenheit und seine ständige Bereitschaft, anderen zu helfen. Noch nie hatte ein fremdes Unglück Iwanow kalt gelassen.“

„Wir lebten anfangs in einem Haus mit Iwanow“, erinnert sich Newosorow. „es gab bei uns sol-

Gegenpläne der Arbeitskollektive

Die im zehnten Fünfjahrplan festgelegten Auflagen im Umfang der Brutto- und der realisierten Produktion sind im Jahre 1979 durch Verbesserung der Qualität der Tonerde um 0,9 Prozent zu überbieten; durch rationelle Nutzung der Rohstoffe, Materialien und Energieresourcen sind die Herstellungskosten der Erzeugnisse zu verringern um etwa 2 Millionen Rubel Gewinn über den im Fünfjahrplan festgelegten Umfang hinaus zu erzielen — so haben die Hüttenwerker des Pawlodar Aluminiumwerks ihre Hauptaufgabe im Gegenplan für das vierte Planjahr formuliert. Die Hauptabsatz ist die Nutzung innerer Produktionsreserven.

Das Kollektiv der Möbelfabrik hat sich laut seinem Gegenplan

verpflichtet, für 60 000 Rubel Erzeugnisse zu liefern. Die Fahrer der Fahrzeugkolonne Nr. 2565 von 2 Millionen Tonnen Güter befördern und ihre Arbeitsproduktivität um 5 Prozent gegenüber dem Erreichten erhöhen.

Höhere Ziele setzten sich die Metallurgen des Werks für Ferrolegerungen in Jermak und auch die Bauarbeiter des Trusis „Jermakferroplastrow“. Sie haben beschlossen, durch gemeinsame Anstrengungen den Elektroschmelzofen Nr. 16 mit einer Kapazität von 50 000 Tonnen Metall im Jahr vorfristig in Betrieb zu setzen. Dadurch können bereits 1979 zusätzlich Tausende Tonnen Ferrolegerungen an die Heimat geliefert werden.

(KasTAG)

Bedingungen des Erfolges

Die Gesellschaft stellt dem staatlichen Betrieb die Bedingung, daß die Produktion notwendiger materiellen und Geldfonds zur Verfügung, verleiht ihm die organisatorische Form, gibt ihm einen Namen und ernennt seinen Bevollmächtigten — den Direktor. Seine Tätigkeit wird im Namen der Gesellschaft durch die Staatsorgane geleitet. Der Betrieb nimmt bestimmte Beziehungen zu Handels-, Absatz- und Finanzorganisationen auf. Was die Abteilungen, Abschnitte, Brigaden, Farmen, a. a. betrifft, so sind es Unterabteilungen des Betriebs selbst. Sie nehmen keine unmittelbaren ökonomischen und juristischen Beziehungen zur Gesellschaft und ihren wirtschaftlichen Zellen auf.

Der Betrieb muß die ihm zugeteilten gesellschaftlichen Produktionsmittel gut erhalten, ständig seine materielle Basis festigen und vervollkommen, sie effektiv ausnutzen. Eine größere Selbständigkeit in den Beziehungen mit dem Staat hat der Betrieb unmittelbar in der Produktionsphase, weil der Staat ihm nur eine bestimmte Zahl der materiellen Planvorgaben stellt, die das Tempo und die Proportionen der wirtschaftlichen Entwicklung bestimmen. Die sonstige Tätigkeit die mit der Planung und der Produktionstätigkeit selbst verbunden ist, verknüpft der Betrieb mit der Direktion an der Spitze selbständig. In der Regel mischen sich die Staatsorgane nicht in die laufende innere Tätigkeit des Betriebs ein, aber sie kontrollieren diese Tätigkeit und erweisen dem Betrieb die nötige Hilfe, ihre Formen sind sehr mannigfaltig.

Der sozialistische Betrieb und sein Kollektiv vermitteln in großem Maße die Beziehungen zwischen den Arbeitern und der Gesellschaft. Mit dem Betrieb ist stets auch die Konsumtion der Arbeiter und vieles andere verbunden. Kurzum, welche Seite der ökonomischen Beziehungen wir auch nicht nennen, so sehen wir im System „Persönlichkeit — Gesellschaft“ das wichtige Glied des Betriebs.

Der Betrieb hat also große Rechte und eine bestimmte

Selbständigkeit. Aber das allein ergibt nur eine potentielle Möglichkeit für die Entfaltung der Initiative seiner Leiter und des Kollektivs im ganzen. Es muß eine solche Organisation der ökonomischen Beziehungen bestehen, die diese potentielle Möglichkeit in eine alltägliche Realität verwandelt. Und der Sozialismus hat so ein System — das System der wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung ist ein für die erste Phase des Kommunismus geeignetes System der ökonomischen Beziehungen zwischen der Gesellschaft und den Betrieben und der letzteren miteinander. Man muß in der wirtschaftlichen Rechnungsführung die objektive und die subjektive Seite unterscheiden. Die objektive Seite besteht darin, daß die wirtschaftliche Rechnungsführung in sich viele Seiten der sozialistischen Produktionsbeziehungen vereinigt, die bekanntlich nach Wunsch der Menschen allein verändert werden können. In diesem Sinn ist die wirtschaftliche Rechnungsführung eine wichtige ökonomische Kategorie von Basisbedeutung. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Staat organisatorische Formen verlieren und gesetzlich geregelt. Die Beziehungen zwischen den Betrieben des Staates vervollkommen, sie sind maximal im Interesse der Gesellschaft zu nutzen. Die wirtschaftliche Rechnungsführung tritt als eine Methode der Planung der sozialistischen Wirtschaft auf.

Der Hauptbestandteil der wirtschaftlichen Rechnungsführung besteht in der Rentabilität und Wirtschaftlichkeit. Das bedeutet, daß der Betrieb alle seine Ausgaben durch den Gewinn rentiert und den Reingewinn überbietet. Das heißt, daß die Selbstkosten der Erzeugnisse niedriger als die Preise sein müssen. Die Rentabilität und die Wirtschaftlichkeit werden nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeiten, wird logisch gerade aus ihrer verhältnismäßigen ökonomischen Selbständigkeit herausgeführt. Sie sind ja sozialistische Warenproduzenten.

Wachstums der sozialistischen Produktion

Die Besonderheit besteht vor allem darin, daß es die Wirtschaft zu einem eigenen Konto führen, Gewinn und Ausgabe vergleichen, ihre Erzeugnisse realisieren und Mittel akkumulieren, die für die erweiterte Reproduktion.

Ein wichtiger Grundsatz der wirtschaftlichen Rechnungsführung ist auch die operativ-wirtschaftliche Selbständigkeit der Betriebe.

Ein weiteres Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung besteht in der Nutzung der materiellen Interessiertheit der Betriebskollektive, an der Resultaten ihrer Arbeit. In der ökonomischen Rechnungsführung wird die materielle Aufmunterung der Kollektive für bessere Arbeit. Je besser dieser oder jener Betrieb funktioniert, je mehr, besser und schneller Erzeugnisse hergestellt, desto mehr Reingewinn bleibt ihm zur Verfügung. Diese Mittel werden z. B. zur weiteren Vervollkommnung der Produktion, zur Prämierung der Mitarbeiter, zum Bau von Wohn- und Kulturobjekten verausgabt. Auf diese Weise werden die Interessen der ganzen Gesellschaft mit den Interessen jedes Betriebs und seines Kollektivs richtig verbunden.

Das nächste wichtige Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung ist die materielle Verantwortung des Betriebs für seine Mängel. Wenn der Betrieb schlechte Erzeugnisse liefert oder Planrückstände hat, verringert sich der Reingewinn, weil man verschiedene Geldstrafen auszahlen muß. Das System der wirtschaftlichen Rechnungsführung schließt auch eine allseitige Geldkontrolle des Betriebs selbst ein. Diese Kontrolle ermöglicht es, die Mängel in der Arbeit rasch aufzudecken und entsprechende Maßnahmen zu treffen, um sie schneller zu beseitigen.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung veranlaßt bei der richtigen Organisation der Betriebe, entsprechend den ökonomischen Gesetzen, zu handeln. Letzten Endes ist diese Methode ein mächtiger Beschleuniger des

Wachstums der sozialistischen Produktion

Die Besonderheit besteht vor allem darin, daß es die Wirtschaft zu einem eigenen Konto führen, Gewinn und Ausgabe vergleichen, ihre Erzeugnisse realisieren und Mittel akkumulieren, die für die erweiterte Reproduktion.

Ein wichtiger Grundsatz der wirtschaftlichen Rechnungsführung ist auch die operativ-wirtschaftliche Selbständigkeit der Betriebe.

Ein weiteres Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung besteht in der Nutzung der materiellen Interessiertheit der Betriebskollektive, an der Resultaten ihrer Arbeit. In der ökonomischen Rechnungsführung wird die materielle Aufmunterung der Kollektive für bessere Arbeit. Je besser dieser oder jener Betrieb funktioniert, je mehr, besser und schneller Erzeugnisse hergestellt, desto mehr Reingewinn bleibt ihm zur Verfügung. Diese Mittel werden z. B. zur weiteren Vervollkommnung der Produktion, zur Prämierung der Mitarbeiter, zum Bau von Wohn- und Kulturobjekten verausgabt. Auf diese Weise werden die Interessen der ganzen Gesellschaft mit den Interessen jedes Betriebs und seines Kollektivs richtig verbunden.

Das nächste wichtige Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung ist die materielle Verantwortung des Betriebs für seine Mängel. Wenn der Betrieb schlechte Erzeugnisse liefert oder Planrückstände hat, verringert sich der Reingewinn, weil man verschiedene Geldstrafen auszahlen muß. Das System der wirtschaftlichen Rechnungsführung schließt auch eine allseitige Geldkontrolle des Betriebs selbst ein. Diese Kontrolle ermöglicht es, die Mängel in der Arbeit rasch aufzudecken und entsprechende Maßnahmen zu treffen, um sie schneller zu beseitigen.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung veranlaßt bei der richtigen Organisation der Betriebe, entsprechend den ökonomischen Gesetzen, zu handeln. Letzten Endes ist diese Methode ein mächtiger Beschleuniger des

Alfred FUNK, Wirtschaftskommentator der „Freundschaft“

Der neue Direktor

MAN wußte genau: Ignaz Boos war zehn Jahre Direktor des Opern- und Schauspieltheaters in Uz-Kamenogorsk und eine kurze Zeit stellvertretender Direktor des Akademischen Lermontow-Theaters in Alma-Ata gewesen. Und das ist schon etwas wert, denn dieses Theater steht hoch im Ruf. Man riet ihn und her, warum von dort und auf einmal in die Provinz, nach Kustanai? Man dachte einfach nicht an solch ein Detail: wenn man über fünfzig ist, kann es auch passieren, daß einem das sonst paradiesische Alma-Ata Klima nicht bekommt und man die Luft der weiten Steppen atmen will.

Daß jeder neue Direktor vom neubesetzten Komplex behaftet ist, will Boos durchaus nicht gelten lassen. Doch eins steht fest: das erste Wort, das er hervorgebracht, als er das Kustanai-Theatergebäude sah, war „renovieren“, das zweite — „unverzüglich“ mit drei Ausrufezeichen. Zwar blieben die Schaulustigen im Hintergrund skeptisch, denn vor Boos hatte man ihnen dasselbe mehrere Jahre nacheinander versprochen. Doch nach einiger Zeit erschienen im Theater wirklich Verputzt, Zim-merleuchte, Mauer, Maler, Schweißer mitsamt all ihrem Drum und Dran und wurden selbst eigentlichen Herren. Damit begann die neue Saison.

Die Dramatik Lawrenjows, sagt Boos, „zeichnet sich durch eine ausgeleitete Form, eine dynamische Entwicklung der Pabel und eine tiefe Offenbarung der Charaktere in Dialog und Handlung aus. Damals schien es mir, daß sich solche Bühnenstücke wie von selbst spielen lassen müssen, da jede handelnde Person vom Autor scharf umrissen ist. Diese Inszenierung war für mich persönlich noch deshalb wichtig, weil sie mich ein für allemal für die Theaterkunst begeisterte.“

„Acht Jahre arbeitete Ignaz Boos dann in der Bergarbeiter-siedlung Palatzj desselben Rayons. Hier organisierte er ein Theaterkollektiv, das nach einiger Zeit den Titel Volkstheater erhielt und seinem Gründer und Leiter — Ignaz Boos — den Titel Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR anbrachte. In derselben Periode übersiedelte Boos einen dreißigjährigen Lehrgang für Regisseure im Fernstudium.“

„Das bedeutet!“, antwortete Boos auf Schapkins Frage, „daß wir angestrengt arbeiten müssen, ich bin überzeugt, daß un-

ser Kollektiv solchen Schwierigkeiten gewachsen ist.“ Das heißt, unvollständige Theatergebäude erhielt unterdessen von Tag zu Tag ein schöneres Aussehen wie von innen, so von außen, was seinen Eindruck auf die Stimmung der Zuschauer innerhalb des Gebiets übte das Theaterkollektiv eine Reihe neuer Bühnenstücke ein — „Die drei Musketter“ nach „Dumas“, „Roman „Acht Lebende, Die Barben“ von M. Gorki u. a. Auch für die Kinder wurden zwei neue Aufführungen einstudiert.

Boos ist im Kustanai-Theater seit Januar des laufenden Jahres. Er hat sich dieses Jahr aus freien Stücken schwer gemacht. Im Gebiete wird viel getan, um die Arbeit der Kulturanstalten des Dorfes zu verbessern, auf ein höheres ideologisches und künstlerisches Niveau zu heben. Die verschiedenen Kulturanstalten des Gebietes zentren und anderer Städte bilden Partnerschaft aus über Kulturanstalten des Dorfes. Das Gebiets-theater ist Partner des Theaterkollektive der Rayonkulturhäuser und hat im Kulturhaus des Sowchos „Kasachstanz“, Rayon Kustanai, ein Theaterkollektiv gegründet, denn es alle nur mögliche Hilfe erweist, um dieses Laienkollektiv in kurzer Frist auf das Niveau eines Vorstufen zu bringen. Ständige und willkommene Gäste in diesem Kulturhaus sind der Bühnenbildner Anatoli Saban, der Schauspieler Nikolai Bobrow u. a.

„Heute hat das Theater trotz seiner schwierigen Arbeitsbedingungen neun neue Aufführungen im Spielplan.“

„Wir waren bestrebt“, sagt Boos, „solche Stücke zu wählen, damit das Repertoire in seiner Gesamtheit der hohen Aufgabe entspricht, vor der unsere Kunst steht: zur Herausbildung einer kommunistischen Weltanschauung, einer aktiven Lebensposition, moralischer Überzeugtheit, einer hohen geistigen Kultur der Sowjetmenschen beizutragen.“

Artur BALLACH



Die von Marina Gafurova geleitete Komposition- und Jugendtheatergruppe in Kustanai. In der Mitte — Marina Gafurova. Foto: Viktor Krieger

Im Bild: Die Komposition- und Jugendtheatergruppe in Kustanai. In der Mitte — Marina Gafurova. Foto: Viktor Krieger

Litratseite

Edmund GÜNTHER

Ein nicht gesungenes Lied

Wie oft besang ich schon des Frühlings Blüten,
des Sommers frohes, üppiges Gedeihen,
des Herbstes Sonnenkorn und Blätterglüh,
und nur dem Winter mocht kein Lied ich weihen.

O nein, an Winterliedern fehlts mir nicht...
Jedoch, wer wollt' es hören, wie sie tönen,
wie sich aus ihren Melodien bricht
ein lautes Klagen und ein bittriges Stöhnen!

Aus ihnen kläng der Kriegszeit große Not,
aus ihnen zügte unheimliche Kälte
und bittere Dulle von bittrigem, rarem Brot
und scharfer Wind, an dem mein Glück zerschellte.

Nein, junger Freund, ich will dir deinen Tag
mit meinem Lied, mit meinem Leid nicht trüben.
Du sollst die Kälte, die am Herzen nagt,
nicht nur im Winter, auch im Traum nicht fühlen.

Du sollst dein Winter freundlich sein und lind,
nur Freude soll dich allerwegs begleiten —
bei himmelblauem Eis mit schmelzendem Schnee
bei kühnem Adlerflug durch lichte Weiden.

Er soll auch deinem Mädchen gölig sein
und ihm die jungen Wangen rot bemalen.
Oh, wäre ich so jung wie du, mein Freund,
wie wäre jetzt mein Winterlied erschallen...

Staatspreisträger 1978

Das Hohelied auf heimatliche Fluren

Die Poesie des bekannten kasachischen Dichters Dshuban Muldagaliev „Adlerstappe“ und „Murengang“, die in diesem Jahr mit dem Staatspreis der UdSSR ausgezeichnet, der neue Staatspreisträger der UdSSR Dshuban Muldagaliev, 1920 in dem kleinen Ort Saikuduk (Gebiet Ural) geboren, kam noch vor Kriegsausbruch in die Reihen der Roten Armee. Vom ersten Tag des Großen Vaterländischen Krieges der Völker der UdSSR gegen das faschistische Deutschland an ist er an der Front, zuerst Kommissar einer Batterie, seit Juni 1942 Mitarbeiter von Frontzeitungen, die in kasachischer Sprache erschienen. Nach dem Sieg und der Demobilisation bleibt Muldagaliev der Zeitungsarbeit treu, wirkt als stellvertretender Chefredakteur zuerst in der Jugendzeitung „Leninisch shas“, später in der Literaturzeitung „Kasach adlebi“, darauf als Chefredakteur der Literaturzeitschrift „Shuldy's“. Gegenwärtig ist er Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans.

Seine erste Gedichtsammlung erschien 1949 „Lieder des Sieges“, dieser Band bestand fast ausschließlich aus noch an der Front verfaßten Versen. Seitdem sind viele seiner Bücher in Alma-Ata und in Moskau erschienen. Viele davon auch in russischer Sprache wie z. B. „Das Lied ist nicht“, „Schicksal der Witwen“, „Baiga“, „Ich bin Kasache“. Das Poem über den legendären tatarischen Dichter Mussa Dshahli „Lied vom Lied“ ist in kasachischer, russischer, tatarischer, usbekischer und tadshikischer Sprache erschienen, und die beiden Poeme, die den Autor jetzt den Staatspreis brachten, sind auch in Moskau im Verlag „Sowjetski Pissatel“ in russischer Sprache herausgekommen. Diese beiden Werke sind dem Leben des heutigen Kasachstans gewidmet. „Die Adlerstappe“ könnte man einen lyrischen Monolog des Dichters und Patrioten nennen. Er spricht mit der heiligsten heimatlichen Erde, erinnert sich dabei auch an deren Vergangenheit, verknüpft sie mit der Gegenwart. Parallel zeigt der Dichter das Schicksal eines jener Helden, die sich selbstlos für die Heimat einsetzen.

In dem Poem „Murengang“ schildert der Dichter „dramatische Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit. Das Jahr 1973 — ein gewaltiger Murengang bedroht die Stadt Alma-Ata. Und auf diesem Hintergrund zeigt uns Muldagaliev heroische Bilder des Kampfes gegen den Murengang und des Sieges über die Naturgewalt. Er zeigt, womit unsere Kraft liegt — im brüderlichen Zusammenwirken, in der uneigennütigen gegenseitigen Hilfe der Völker des Sowjetlandes, in der wunderbaren Völkerfreundschaft. Es wurde ein gewaltiger Damm errichtet und damit der Murengang, diese entfesselte Naturgewalt, gebändigt. So ist es, unser Leben. Ist Taschkent in Not, kommen den benachbarten Völker der Union zu Hilfe, erdient die Kasachische SSR, ist es wieder der Fall. So hat es der berühmte kasachische Dichter in seinen Werken dargestellt.

Mittlerweile hat Dshuban Muldagaliev die Arbeit an einem neuen Werk, dem Poem „Die Stille“, begonnen. In diesem Werk erzählt der Dichter über seine Sowjetheimat und über Kasachstan, wo in einem kurzen Zeitabschnitt solche glänzende Erfolge auf allen Gebieten der Ökonomie und Kultur erzielt wurden. Wir Kasachstaner lieben den Gesang unserer Heimatlieder. Muldagaliev und sind stolz auf seine Werke.

Rudolf JACQUEMIEN

Herbstliches

Herbstlichgraue Wolkenherden ziehen ohne Eile hoch am Himmel hin, und die letzten Wandervogel fliehen vor des Winters nahem Anbenginn.

Und den Tagen fehlt die Sonnenwärme und die dunklen Nächte förtells kalt, und die letzten gelben Blätterwärme treibt der Rauhwind wirbelnd durch den Wald.

Nachts spillert unter meinen Schriften, sichtbar wird des Atems warmer Hauch, Kinder fahren irgendwo schon Schlitten, reißelbrett stehen Baum und Strauch.

Leise Wehmut färbt auch die Gedanken, ohne daß wir's wollen, herbstlichgrau, will wie Spinnweben das umranken, was im Sinn noch fortlebt sommerblau.

Doch ich wehre trotzig mich dagegen, denn ich fürchte nicht die Fliegenflee, die geräuschlos straut auf allen Wegen ihren innenweißen ersten Schnee.

Mag der Frost auch kaltergrimm durchklirren jede sternklare Winternacht, meine Hoffnung läßt sich nicht beirren: Bae auf des Frühlings Schaffensmacht!

Robert WEBER

Schön ist die Jugend!

Aus dem offenen Fenster lugend, singt ein Mädchen bitter-süß, wehmütvoll: „Schön ist die Jugend...“ — schmerzvoll: „...sie kommt nicht mehr.“

Will vielleicht mit Frohsinn sparen deine Glücksgeneration? Hier steh' ich auf deiner Straße lenzend, denn die Sonne blüht. Und ich lache ausgelassen. Und ich lächle verschmizt. Immer blauer wird der Himmel.

Mädchen, du zählst 18 Jahre, ich verlaß die Vierzig schon.

Olga RISCHAWY

Wetterwind

Es saust der Wind um den Holunderstrauch und rüttelt, zerrt an Zäunen, Bäumen auch. Es fällt das Laub. Des Himmels graue Hand streift dunkler noch den Hang und auch das Land, und trägt dahin der Zweige bunten Schmuck, und flücht davon der Rauch, wie einen Spuk, und lat auch dich von manchem schon befreit, so wie der Wind raubt dir den Mai die Zeit.

Olga BERGHOLZ

Vor der Trennung

Ich lasse zurück dir beim Scheiden das Wahre, das Beste aus jedem vergangenen Jahre. Gewesene Zärtlichkeit, einstige Treue, und küsse das Fünkchen von Glück nun aufs neue. Dem Banner der Tapferen schwöre ich wieder, vor dem ich einst auf die Knie mich ließ nieder. Wir werden ja nimmer — nicht du und nicht ich — ein ähnliches Glück mehr im Leben erfahren. Doch glaube ich fest, daß mein bestes Gedicht das kampfmüde Banner wird ewig bewahren... Ich lasse dir gern auch die Schwalbe, die kluge die heimgekommen vom furchlosen Zuge — Es kommt die Blockade sogar sie nicht stören. Du wirst sie gewiß in der Einsamkeit hören... Für mich nehme ich alle Tränen und Sorgen, all unsre Verluste, Gefahren für morgen, Verwirrung, Bestörung, die schmerzliche Leere und unser Erwachen, das große und schwere. Ich nehme auch mit jene zärtliche, leise, zur Kriegszeit entstandene Wägenliederweise; die möchte ich nur meinem Töchterlein singen, du wirst sie nicht hören — in mir wird sie klingen. Leb wohl denn, mein Guter! Hab treu dich geliebt und alles verteilt — so, daß nichts dich betrübt.

Deutsch von Rosa PFLUG

Heimatgrund

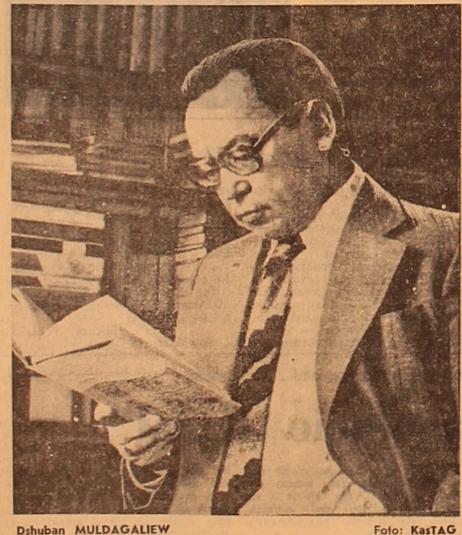
Als die Erde brannte, war mein Herz so schwer, Heimatgrund wie traurig ward du, und wie leer. Viele Bomben krachten in den Heimatgrund, ich verfluche heut' noch diese schwere Stunde. Heute mahlen Mühlen wieder ohne Zahl, ohne Störung mahlen sie zum Friedensmahl. In dem tiefen Grunde gibt es keine Spur von den vielen Wunden unserer Natur.

Sergej JESSENIN

Aus den persischen Motiven

Mit dem alten Obel ist's vorüber — bin jetzt los des eklen Duseks Qual. Ich kuriere sie mit blauer Blüten Teherans in einem Teelokal. Selbst der Gastwirt mit den runden Lenden — daß der Russe soll zuhören sein — schenkt ihm ungefahr mir winkte sachte, immer wieder roten Tee mir ein. Frage auf schon, Wir, jedoch beachte — viele Rosen blühen hier wunderbar. Nicht um ungefahr mir winkte sachte, lüftend den Tschadyr, ein Augenpaar.

Deutsch von Fr. BOLGER



Dshuban MULDAGALIEV Foto: KasTAg

„Wie es alle tun“

„Entschuldigung, bitte“, sagte der Mann mit einer Verneigung. Galina Sergejewna war von Nadjuschas Musiklehrer unterrichtet worden, daß Fischer, obwohl ein starker Trinker, doch ein vorzüglicher Meister sei. Sie war eine wohlgezogene Frau und tat, als ob sie weder Fischers Zustand noch sein Benehmen bemerkte. Sie brauchte ihn als Fachmann, sie tauschte seine Hände, sein Gebär, als Mensch war er ihr gleichgültig. Die Tochter wird natürlich in einem anderen Zimmer bleiben müssen, bis das Klavierzimmer mit seiner Arbeit aussetzen konnte, desto besser. „Wohl aus einem Museum“ fragte er, verächtlich auf das Instrument deutend. Galina Sergejewna fühlte sich von dem beschwipsten Mann beschämt. Alle Bekannten aus ihrem Kreis hatten bereits elegante moderne Röhrichts oder Petrows, mit einem Wort toure Importklavieren. Ich habe es von meiner Mutter geerbt... Der Klaviermeister schüttelte den Kopf mitbilligend. Dann näherte er sich scheinbar abmügend den Klavier und schlug einen Akkord an. Die Wirkung war zu

„Wieviel?“ fragte Galina Sergejewna, für die halbe oder ganze Töne leiser Schall waren, obwohl sie eine Frau mit Ansprüchen war. „Vier“, sagte er, „das ist ein Verdikt und mache Anstalten den Kasten zu schließen, als ob es selbstverständlich wäre, daß niemand ihm diese Summe geben und er für eine geringere keinen Finger krümmen würde.“ „Also kann man aus ihm noch etwas machen?“ fragte Galina Sergejewna erleichtert. „Sehen Sie, das hängt ab... Johann Sebastian Bach hat immer gesagt, man soll temperieren, temperieren und weiter hin. Wie kann man da aber temperieren, wenn man am Tag drei Klaviere in drei verschiedenen Städtelken... Pardon, Madame (ein Schluck aus der Flasche). Der große Johann Wolfgang Bach, der Mordskler, hat gebracht ja keinen Moskwitsch.“ Seitdem er den Preis bewilligt wurde, war er bedeutend reicher geworden. Sind die Leute aber nicht klug, schüchtern sie ein, und schon sind sie glücklich, wenn man ihnen das letzte Hemd vom Leib zieht und sie dafür am Leben läßt. Auf seine Bitte brachte die Hausfrau den Staubsauger, Fischer reinigte das Innere des Klaviers und machte sich ans Stimmen. „Ad-d-e-g-e... und so weiter, nach dem ihm selbst in Schlaf vertrauten Quantenkreis, dann die Oktaven hinauf und hinunter. Galina Sergejewna nutzte die Gelegenheit aus und machte sich mit dem Staubsauger am Bücherschrank mit Subskriptionsausgaben zu schaffen. „Wer hat vor mir diesen Leier-

Immer grüner wird das Gras. Aus frunk' in der Siegesstimmung ich des frischen Lebens Glas! Ganz berauscht vom Sekt des Frühlings, jugenhaft wie Milch und Blut schreite ich und der April heilre Land von Obermull Weich' ich ab vom Plad der Tugend! Ist zu ungesund mein Glück? Laut sing ich: „Schön ist die Jugend! Sie kommt jedes Jahr zurück!“

Herbert HENKE

Wortgefecht

GEORG STEIGT schwerbehalten in den Bus und gewahrt in der dritten Reihe zwei freie Plätze. Er schiebt Handtasche und Korb in den Zwischenraum vor dem Sitz und zieht dann den lästigen Rucksack von den Schultern und plaziert ihn neben sich. Natürlich gehört sie das nicht, der Sitz ist nicht für das Gepäck, aber solange darauf niemand Anspruch erhebt... Das verübte Pärchen dort hinten am Fenster amüsiert sich auch so ausgezeichnet. Alle andere haben ihre Plätze... Die Situation ändert sich nach der nächsten Haltestelle: Ein Belebtes schon nicht mehr junger Mann mit einer riesigen Wassermelone auf dem Arm und einem Koffer in der Hand richtet sein Augenmerk gerade auf diesen Sitz... „Junger Mann“, meldet er sich ungeduldig, „vielleicht bringen Sie Ihren Rucksack anderswo unter?“ „Eine gerechte Forderung“, stellt Georg in Gedanken fest, nur der schroffe Ton will ihm nicht recht gefallen. Und doch räumt er den Ranzen weg: „Bitte nehmen Sie Platz!“ Der Dicke zögert aber wider Erwarten. Er zeigt auf den Korb: „Wie soll ich denn da hindurch?“ „Ach ja! Das Hindernis beseitigen wir gleich.“ Er zieht den Korb an den Rand des Durchgangs. Aber der Zufall ist noch immer nicht zufrieden: „Wohin soll ich denn mit den Beinen? Auf Ihre Handtasche stellen... was?“ Die Handtasche schiebt ganz an der Wand und hindert eigentlich nicht. So ein Krakeeler! Könnte froh sein, Sitzgelegenheit zu haben. Alles hindert ihn, will es sich hier so bequem wie möglich machen. Georg ist heute in gereizter Stimmung: Am Morgen, als er auf die Datsche wollte, brach seine Frau einen kleinen Streit vom Zaun. Seiner Meinung nach sollte sie mitfahren, aber sie wußte es besser: Gerade dieses Sonnabend machte sie zu ihrem Waschtag! Alles umgekehrt! Und in der Folge muß er sich jetzt wie ein Engel packt, mit drei Bündeln herumquälen. Hitzig greift er nach der Handtasche, kann sich aber einer bissigen Bemerkung nicht enthalten.

Karl REHBERG

Sonne und Mond

Die Sonne sah verächtlich zum Mond herab und sagte: „Du armseliger Mond, was bist du gegen mich, Sie, wie groß und wie hell ich bin. Den ganzen Tag beschneie ich die Erde. Und du? Du gibst weder genügend Licht noch Wärme, du Weicht.“ „Brüste dich nicht“, entgegnete der Mond und trat zwischen die Sonne und die Erde und es gab eine Sonnenfinsternis. „Auch ein Weicht vermag manchmal das Licht der Mächtigen zu verdecken.“

Plutos Klage

Einmal klagte Pluto über die Sonne: „Die Sonne beachtet mich kaum. Sie wärmt mich auch fast nicht. Ich habe es am schlechtesten.“ „Das ist nun mal so im Leben“, stimmte ihm Uranus bei, sein Nachbar. „Wer den Allmächtigen nähersteht, hat es besser, der bekommt mehr Licht und Wärme.“

Ein Komet

Ein Komet kam in den Bereich der Sonne. Je näher er zur Sonne kam, desto größer und heller wurde sein Schweif. „Schau mal, Jupiter“, sagte der Saturn, „wie schön des Kometen Schweif! Noch schöner sogar, als meine Ringe.“ „Sei nicht neidisch“, beruhigte Jupiter seinen Nachbar. „Die Pracht des Schweifes ist nur vorübergehend, deine Ringe jedoch sind ewig.“ Jupiter hatte recht. Je weiter sich der Komet von der Sonne entfernte, desto kleiner wurde der Schweif, bis er eines Tages nicht mehr zu sehen war. Des Saturns Ringe aber prangen nach wie vor in märchenhafter Pracht.

„Wohin kommst du?“ fragte er scheinbar harmlos. Was antwortete? Niemand — dann liegt die Schuld auf uns! Den wahren Namen nennen — wozu auf jeden Fall! Man nennt einen Schatten werfen? Wer weiß, vielleicht können daraus noch Scherereien entstehen... „Iwan Iwanowitsch Schmidt aus Saran“, nannte sie den ersten besten Namen, der ihr einfiel. „Den kenn ich, den Lauskerl. Ein schlechter Mensch ist er nicht, aber Klaviere stimmen, entschuldigen Sie, wie sein sehr scharfmautes Lächeln, kann er nicht. Ein Klavier ist keine Balalaika, da gibt es Quinten, Oktaven, Temper... Temper... Haben Sie gehört von solchen? Die konnten was, nicht?“ Galina Sergejewna lachte hell heraus. Fischer wandte den Kopf und schaute sie an. Was war das zu lachen? „ne ganz hübsche Frau, so an die vierzig dochwohl, nicht fett und nicht mager, genau die richtige Sorte, wie er sie immer gern hat... hatte, wäre wohl richtiger. Er müßte doch mit dem Sauren ein hübsches Maß halten. Der verfluchte Alkohol hat ihn schon ganz auf den Hund gebracht, da schaut man solche Frauen lieber gar nicht an... Er tastete nach der Flasche, um sich zu trösten, doch sie war leer. Galina Sergejewna bemerkte die Bewegung des Klavierstimmers und ging in die Küche. Bald war er mit dem Stimmen fertig. Als Probe spielte er eine Hopsapolka, dann sang er mit Begleitung das Lied „Schön ist die Zigeunerleben, Warum“. Er spielte sich in Schwung, denn er vernahm ein wohlbekanntes Klirren, das aus der Küche kam. Er hatte sich nicht geirrt: Galina Sergejewna kam ins Zimmer und bat ihn, mit ihnen zu Mittag zu essen. „Leider ist mein Mann nicht zu Hause, um Ihnen Gesellschaft zu leisten“, fügte sie hinzu. Fischer konnte dem Anblick der Flasche auf dem Tisch nicht widerstehen, er bestellte, was er wollte. „Wenn ich nicht irrt, sagten Sie mit uns, Warum sehe ich aber nur...“ „Bitte um Entschuldigung, hab mich nicht ganz genau ausgesprochen“, sagte Galina Sergejewna sehr liebenswürdig. „Was ich sagen will, bedeutet nicht, sondern bei uns, denn ich müßte Nadjuscha bereits Gesellschaft leisten, sie konnte es nicht mehr aushalten vor Hunger...“ Galina Sergejewna schenkte ihm ein Sie sah das leichte Zittern seiner Hände und die Bewegungen des Adamsapfels beim Schlucken. „Greifen Sie zu“, forderte sie Fischer auf und groß ihm nochmals das Glas vor. Warum hatte sie das getan? Alle, als es so, niemand wollte als Geizhals gelten, auch Galina Sergejewna wollte sich nichts nachreden lassen... von diesem Süßer... Was ging sie seine Gerechtigkeit, seine Moral an? Seine Wege werden sich mit denen ihrer Familie nie kreuzen. (Schluß folgt)

Artur HORMANN

An unsere Leser

Fast ein Vierteljahrhundert trennt uns von dem denkwürdigen März 1954, als diese Zeitschrift in den jungen Enthusiasten im Aufgehob der Partei... auf Genes ihrer Herzen zur Erschließung der endlosen Weiten Kasachstans und Sibiriens an ihren Bestimmungsort ankamen.

Das erschlüssende Neuland von heute — das sind hochentwickelte Agrar-Industrie-Komplexe, gigantische Industriebetriebe, wohlgeordnete Städte und Sowchozstellungen, große wissenschaftliche und Kulturzentren, moderne Autobahnen und von Menschenhand erschaffene Meere, die ganz Sowjetkasachstan sprachlich verknüpfen haben.

Ein unerschöpfliches Thema

Es scheint, als ob das Gemälde den Duft des von der Mittagssonne erwärmten Getreides ausströme. Hoch in den Himmel ragen Weizenberge. Die goldenen Pyramiden sind mit rosigen Dunst umschleiert, Sonnengrabner und gerötet sind die Gesichter der Arbeiterinnen, die sich in kurzer Ruhepause an einen Getreidehaufen gelehnt haben. Dieses Gemälde der Volkskünstlerin der Kasachischen SSR Aischa Garifowna Galimbasewa ist heute Tausenden Menschen bekannt. Es heißt „Die Kustanauer Pyramiden“.

Dostojewski und das Theater

Wie alljährlich war die November-Zusammenkunft der Mitglieder des Klubs der Bücherfreunde zum Anzeichen eines großen literarischen Klassikers F. M. Dostojewski gewidmet. Im Saal des Dostojewski-Literaturmuseums ist kein Platz frei. Unter der beständigen Bezeichnung dieser Abende sind viele junge Menschen.

Iwan Iwanowitsch

(Schluß. Anfang S. 2)

Ich sehe ihn aufmerksam an, diesen einfachen Menschen, der mir von seiner schweren Jugend erzählt. Iwanow, ein Verteidiger Lenins, war, damals 19, direkt aus dem Schiffbautechnikum kam er an die Front. Er dient in einem topographischen Truppenleit. Er trug in die Karte für die Artilleristen Feueranweisung des Feindes am Abschnitt Dubrowka ein. Die Faschisten beschossen Leningrad jeden Tag. Hunger herrschte auch in den vordersten Linien der Blockadestadt, 500 Gramm Brot, von denen man oft die Hälfte für hungernde Kinder zukommen ließ.

Immer näher die dümpfen Einsätze der Minen. Mit ihren zerstückelten Gehäusen kamen sie angerast und pumpten buchstäblich nebenan hin. Kurzschuß, Weitschuß... Und eine... Der Oberleutnant verstimmt und Iwanow... Die Beine ein Gemisch von Blei, Knochen, Haut, Blut, Iwan verlor das Bewußtsein. „Ich kam im Sanitätsbatallion zu mir“, erinnert sich Iwanow, „nachdem ich, nachdem ich in das Lazarett im Kirow, Alma-Ata und der qualende Gedanke, wer braucht mich ohne Beine? Ver zweifeln hatte mich ergriffen, und außerdem wollte mir mein Bein nicht verzeihen. Ich war einfach nicht anders arbeiten. Oder soich ein Beispiel. Vor etwa zwei Jahren gab es hettige Fröste, und man mußte den Tierzählern des Rayons Karakalinsk in die Not wagen. Heu bringen, Iwan Iwanowitsch war der erste, der sich anbot, die 300 Kilometer lange Fahrt zu machen.“

ICH unterhalte mich mit Iwan Iwanowitsch bei ihm zu Hause. Alles ist bescheiden eingerichtet, nichts überflüssiges. Nur die Wände verraten uns vieles: An einer hängt ein Basrelief des Kreuzers „Aurora“ mit der Widmung „Genossen I. I. Iwanow, dem berühmten Sozialistischen Arbeiter, vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, Leonid Iljitsch Breschnew, anlässlich des 20. Jahrestags des Beginns der Neulanderschließung, 15.3.74.“



DER Bursche hatte schon immer viel für Technik übrig. Ich war wähler und einer Ausstatt. Ein Arbeiter fehlte, der einen der Anhängereggregate bedienen sollte, hat er ihn ersetzt zu sein.

Im März 1943 kam er mit fünf Genossen ins Dorf Kolkotewino, Rayon Ossakorawa, (heute Abteilung Nr. 4 im Sowchos „Nowy Puk“). Iwan fuhr Iwanow mit einem kleinen Schlitten. Die Weiber konnten ihre Tränen nicht verbergen. Es war ein trauriges Bild.



Verse am Wochenende

Spiel mit dem Feuer

Das Pentagon kam es extrem nicht lassen, verfügt auf neue Art das alte Ziel, lehnt seine Fingerkader uns zu lassen — ein höchst gefährliches, verruchtes Spiel.



Der Volkskünstler der Kasachischen SSR Garifulla Kumangaljew hat sein ganzes Leben dem Gemälde gewidmet. Er sang vorzüglich die kostbaren Perlen der kasachischen Folklore, um damit immer neue und neue zu hören, freudig bereit im Besonderen. Sein phänomenales Gedächtnis bewahrt Hunderte Meisterwerke dieser Gattung.

Diskotheek: aktuell

Im neuen Kulturpalast des Pawlodar Traktorenwerkes hat ein Diskoklub zu funktionieren begonnen. Er wurde von Enthusiasten, Musikliebhabern mit Hilfe der Werkleitung ins Leben gerufen.

Redaktionskollektivum Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“